

Vladislav D. Nazarov

Klöster und die dynastische Fehde der Moskauer Rjurikiden

Der offene Konflikt innerhalb des Fürstenhauses der Moskauer Rjurikiden beim Kampf um den Großfürstenstuhl – den Moskauer wie auch den in Vladimir – entwickelte sich rasch zu offenen militärischen Auseinandersetzungen der zwei rivalisierenden fürstlichen „Parteien“, in die Vertreter aller Linien der Dynastie einbezogen wurden. Beeindruckend sind die lange Dauer der Fehde – mehr als ein Vierteljahrhundert, von 1425 bis 1453 – und die Größe des von ihr erfassten Areals: Auf diese oder jene Art betraf sie die Territorien sämtlicher Fürstentümer der nordöstlichen Rus' und der oligarchisch regierten Stadtrepubliken im Nordwesten, Novgorod und Pskov. Eine nicht unwichtige Rolle, insbesondere während der ersten Phase, spielte in ihrem Verlauf das Großfürstentum Litauen. Von wichtiger und nicht selten auch entscheidender Bedeutung war während der gesamten Dauer der Auseinandersetzungen auch der Faktor der tatarischen Goldenen Horde, sowohl im politischen Bereich als auch bezogen auf die militärischen Konfrontationen. Wie stets in solchen Konflikten ging es in der Fehde um Gewinnung aller weltlichen Herrschaftsrechte sowie um die Kontrolle von Fiskus, Verwaltung und Gerichtsbarkeit in den Territorien, insbesondere in den Städten. Und ebenso wie stets führten die Feldschlachten und die Belagerungen der Städte zu Plünderungen bei Landbewohnern und Städtern. Menschen wurden gefangen genommen, die Schätze des Großfürsten, Angehöriger der großfürstlichen Familie und anderer noch souveräner Fürsten wurden zur Beute. Fallweise kam es sogar zu Hinrichtungen. Teils waren auch Klöster betroffen.¹

Gemäß ihrer inneren Logik umfasst unsere Thematik eine Analyse folgender Probleme: Erstens geht es um Fälle einer direkten Beteiligung der Klöster und ihrer Vorsteher am politischen Agieren während der dynastischen Fehde. Dies wiederum setzt eine Trennung zwischen gesicherten Sachverhalten und Mythen voraus, ferner eine vorläufige Bestimmung der Motive für das jeweilige Handeln und schließlich dessen Resultate. Zuweilen ist es wichtig zu klären, ob die direkte Involvierung eines Klosters

¹ *Dinastičeskaja vojna*, „Dynastischer Krieg“, ist ein in der russischen Historiographie feststehender Terminus für die Konflikte 1425–1453. – Die jüngste Monographie über den dynastischen Krieg ist die postum erschienene Monographie von A. A. Zimin, *Vitjaz' na rasput'e. Feodal'naja vojna v Rossii XV v.* Moskau 1991. Zahlreichen Einschätzungen und Schlussfolgerungen in diesem Werk können wir schwerlich zustimmen. Zu unserem eigenen Verständnis der dynastischen Fehde und ihrer Bedeutung vgl. V. D. Nazarov, *Moskovskaja usobica 1425–1453*, in: *Bol'saja Rossijskaja Ėnciklopedija*, v 30 tomach (im Folgenden: BRĖ), Bd. 21. Moskau 2013, S. 267–272. – Als Überblick vgl. auch Peter Nitsche, *Die Mongolenzeit und der Aufstieg Moskaus (1240–1538)*, in: Manfred Hellmann (Hrsg.), *Handbuch der Geschichte Russlands*, Bd. 1,1, Stuttgart 1981, S. 534–712, hier S. 620–627.

in den Wirbel der Zusammenstöße zwischen den fürstlichen Rivalen der Position der gesamten Bruderschaft eines Klosters, d. h. der geistlichen Korporation, entspricht oder aber einzelner Gruppen unter den Mönchen.

Der zweite Problemkreis betrifft das Verhältnis zwischen Kloster und „Welt“, in erster Linie das Verhältnis zu den Großfürsten, zu anderen selbstständigen Fürsten wie auch Teilfürsten.² Hier geht es unter anderem um Themen wie die „Personalpolitik“ der Fürsten im Hinblick auf die Klöster, um die Land- und Vermögenspolitik der Herrscher und um ihre Stiftungen an die Klöster – damals noch Landstiftungen; Geldstiftungen waren zu jener Zeit praktisch unbekannt. Weitere Themen sind die Motive und das soziale Profil nicht-fürstlicher Stifter und Personen, die sich zum Mönch scheren ließen. Mit anderen Worten, es gilt, die Entwicklung des Landbesitzes der Klöster, ihrer Autorität und schließlich der Festigung ihrer Position sowohl im Leben der russischen Kirche selbst als auch in weltlichen Angelegenheiten zu verfolgen. Die genannten Fragestellungen verweisen auf einen ergänzenden Aspekt: Eine Reihe von Klöstern gewann an Bedeutung im Zusammenhang dadurch, dass die russische Kirche seit 1448 faktisch einen autokephalen Status innehatte.³

Eine erhebliche Einschränkung für eine systematische und beweiskräftige Untersuchung der genannten Probleme bildet die Qualität der vorhandenen Quellenbasis. Wir verfügen vor allem über erzählende Quellen, Nachrichten aus unterschiedlichen Chronikredaktionen von der Mitte des 15. bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts wie auch aus Heiligenviten, zum Beispiel die des Makarij Želtovodskij und des Grigorij Pel'semskij. Diese Quellen gestatten es, sich ein Urteil über den Grad der direkten Beteiligung der Klöster an den verschiedenen Konfrontationen während der dynastischen Fehde zu bilden. Ferner ermöglicht es die in den Chroniken festgehaltene Abfolge der Geschehnisse, den Charakter und die Motive der Politik der herrschenden Fürsten gegenüber den Klöstern in bestimmten Momenten der dynastischen Fehde zu verstehen. Doch insgesamt gesehen ist der Umfang der aus den erzählenden Quellen zu gewinnenden Ergebnisse sehr gering. Es existieren praktisch keinerlei entsprechende Informationen aus gleichzeitigen Parallelquellen, vor allem aus Novgorod. Der Hauptbestand der uns interessierenden Fakten ist in Sammlungen aus dem letzten Drittel des 15. Jahrhunderts enthalten, vor allem im *Moskovskij svod 1479 g.*, in der *Vologodsko-Permskaja letopis'*, besonders aber in der *Ermolinskaja letopis'*, die eine ganze Reihe von Informationen zu unserer Problematik enthält. Eine Reihe von Präzisierungen ist in dem von uns und Boris Michajlovič Kloss rekonstruierten *Uspenskij letopisec*, dem „Chronisten der Kathedrale des Entschlafens der Gottesmutter in Moskau“, enthalten, dessen Nachrichten teils in die ausführliche Redaktion des

² *Udel'nyj knjaz'*, „Teilfürst“: Ein naher Verwandter des Großfürsten, der eines der diesem unterworfenen Fürstentümer als seinen *udel*, „Anteil“, erhalten hat.

³ Von den anderen Patriarchen wurde die Autokephalie erst 1589 in Verbindung mit der Erhebung des Metropoliten von Moskau zum Patriarchen anerkannt.

Svod 1518 g. und in der *L'vovskaja letopis'* Eingang gefunden haben.⁴ Angaben aus Heiligenviten sind beim augenblicklichen Stand der Forschung zu Redaktionen, Vorlagen, Entstehungszeit und -ort nur mit besonderer Vorsicht heranzuziehen.⁵

Bei der Erforschung der dynastischen Fehde und der Rolle der Klöster in diesem Zusammenhang wurde auch die urkundliche Überlieferung ausgewertet, wenn auch nicht systematisch. Hier nun stehen wir zudem vor erheblichen Verlusten: Aus vielen Klöstern fehlen Urkunden sowohl öffentlich- als auch privatrechtlichen Charakters für die 1420er- bis 1450er-Jahre vollständig, aus anderen Klöstern sind nur einzelne Urkunden erhalten. Eine Ausnahme bilden das Troica-Sergij-Kloster und das Kirill-Belozerskij-Kloster. Die Archivbestände in ihrem Besitz haben sich in relativ großem Umfang erhalten. Weniger vollständig, aber dennoch aussagekräftig sind die Urkundensammlungen des Simon-Klosters nach 1445 und des Epiphantias-Klosters in Moskau, ebenso die des Evfimij-Erlöser-Klosters in Suzdal'. Die genannten Klöster verbindet ein besonderer Umstand: Hier bestehen Kopialbücher aus dem 16. und 17. Jahrhundert, dank denen auch die urkundliche Überlieferung zur früheren Entwicklung der Klosterbesitzungen nachzuvollziehen ist.⁶

Man kann die Klosterlandschaft des Moskauer Reiches in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts nach verschiedenen Kriterien klassifizieren:

- nach der Lebensform – koinobitisch, idiorrhythmisch oder in Skiten;
- nach der geographischen Lage – in der Hauptstadt Moskau oder in deren Umgebung; Klöster in der Umgebung der Sitze von noch selbstständigen und von Teilfürsten oder dort selbst; sonstige Stadtklöster und Klöster im ländlichen Raum;
- nach Ausmaß und Struktur des Landbesitzes. Wichtigste Kriterien: Besitz von Eigenland in mehreren Städten und Regionen; Verfügen über Immunitätsurkunden oder nicht.

⁴ Eine detaillierte Analyse der Chronik-Angaben zur dynastischen Fehde bietet *Ja. S. Lur'e*, *Dve istorii Rusi XV veka*. St. Petersburg/Paris 1994, S. 71, S. 83, S. 86–93. Gerade in der Analyse der Ereignisse vom Herbst 1446 gibt es allerdings Unstimmigkeiten. – Zum *Uspenskij letopisec* siehe *B. M. Kloss/V. D. Nazarov*, *Rasskazy o likvidacii ordynskogo iga na Rusi v letopisanii konca XV v.*, in: *Drevnerusskoe iskusstvo XIV–XV vv.* Moskau 1984, S. 298–304. – Im *Pochval'noe slovo inoka Fomy*, dem um 1453 verfassten „Lobpreis des Mönches Thoma [auf Fürst Boris Aleksandrovič von Tver]“ werden für uns einschlägige Themen so gut wie nicht behandelt.

⁵ Diskussionsbedürftig bleibt der Auftritt von Makarij Želtovodskij auf der Versammlung kirchlicher und weltlicher Amtsträger Anfang September 1446 in Uglič, zu dem es entweder auf Drängen von Bischof Iona (dem späteren Metropoliten) oder auf Initiative des damaligen Noch-Großfürsten Dmitrij Šemjaka kam, der eine Versöhnung mit Vasilij II. erreichen wollte. Von diesem Auftritt berichtet die Vita des Makarij, aber dieser selbst zufolge starb Makarij bereits 1444. Allerdings berichtet auch die *Ermolinskaja letopis'* von seinem Ausspruch „wie eine Posaune inmitten des Volkes“. Für eine Erklärung sind zwei Varianten möglich: Entweder ist das Todesdatum in der Vita falsch oder aber dem Verfasser der *Ermolinskaja letopis'* waren Vorlagen zur überlieferten Vita des Makarij bekannt.

⁶ Die Beziehungen zwischen Großfürst und Metropolit sind zwar ein eigenes Thema, aber verwiesen sei auf den reichen Archivbestand an Urkunden über die Besitzungen des Metropolitenstuhls einschließlich der dem Metropolit unterstellten Klöster.

Es gilt dabei, Besonderheiten der Entstehung und der frühen Geschichte eines Klosters zu beachten, ebenso eine gewisse „Brüchigkeit“ in den Organisationsstrukturen der monastischen Korporationen. Grundsätzlich waren die Klöster entsprechend dem kanonischen Recht demjenigen Hierarchen untergeordnet, in dessen Eparchie sie gelegen waren. Unter den damaligen tatsächlichen Lebensverhältnissen jedoch hing vieles unmittelbar von der jeweiligen weltlichen Gewalt ab, besonders dann, wenn die Fürsten aktiv an der Entstehung des jeweiligen Klosters beteiligt gewesen waren.

Was die Untersuchung der hier genannten Fragestellungen anbetrifft, so sind aufgrund des gegenwärtigen Forschungsstandes selbstverständlich nur folgende vorläufige Ergebnisse möglich:

1. Der vorhandene Quellenbestand erlaubt, für drei Klöster ausreichend objektive Antworten zu geben, und zwar für das Troica-Sergij-Kloster nördlich von Moskau, das Kirill-Belozerskij-Kloster nordwestlich von Vologda und für das Evfimij-Erlöser-Kloster in Suzdal’.

2. Während der ersten Etappe der dynastischen Fehde (1425–1434) verfügte im ganzen Nordosten nur das Troica-Sergij-Kloster über Ansehen und Autorität in ganz Russland.⁷ Der Gründer des Klosters war bereits heiliggesprochen und seine Verehrung reichte über die Grenzen des Teilfürstentums Radonež und das ganze Moskauer Fürstentum hinaus. Die Dreifaltigkeits-Kirche des Klosters war das erste steinerne Gotteshaus eines Klosters in ruraler Umgebung. Es verfügte über Besitztümer in fünfzehn Herrschaftsgebieten auf Territorien des Moskauer Großfürsten, von Teilfürsten, noch selbstständigen Fürsten, auf dem gemeinsamen Besitz von Novgorod und dem Großfürstentum Vladimir, auf Familienbesitz sonstiger Zweige der Rjurikiden.⁸ Alle Moskauer Groß- und Teilfürsten zweier Generationen und auch die souveränen Fürsten aus anderen Zweigen der Rjurikiden schützten und förderten es. Im Unterschied zu diesem Kloster hatten das Kirill-Belozerskij-Kloster und das Evfimij-Erlöser-Kloster bis in die Mitte der 1440er-Jahre nur lokale Bedeutung. Die Besitzungen des Kirill-Belozerskij-Klosters reichten kaum über das Gebiet um Belozersk innerhalb des Teilfürstentums von Vereja und Belozersk⁹ hinaus. Erste Erwerbungen im Gebiet von

⁷ Nach unserer Chronologie umfasst die 1. Etappe der dynastischen Fehde den Zeitraum von Februar 1425 bis einschließlich Juni 1434, die 2. Etappe reicht von Juli 1434 bis einschließlich Mai 1436, die 3. Etappe von Juni 1436 bis einschließlich November 1445 und die 4. Etappe von Februar 1446 bis einschließlich Juli 1453; siehe *Nazarov*, *Moskovskaja usobica 1425–1453* (wie Anm. 1).

⁸ Unabhängig von einzelnen Unstimmigkeiten bei der Datierung und chronologischen Reihung, bei der Lokalisierung von Vertrags- und Schenkungsobjekten sowie bei der Bestimmung des Rangs einiger Rjurikidenfürsten und des Status ihrer Besitztümer finden wir die konsequenteste Darstellung der Entwicklung des Landbesitzes des Troica-Sergij-Klosters bei *M. S. Čerkasova*, *Zemlevladienie Troice-Sergieva monastyrja v XV–XVI vv.* Moskau 1996, S. 70–89 speziell für die uns interessierende Periode. – Vgl. auch *Pierre Gonneau*, *La maison de la Sainte Trinité. Un grand-monastère russe du Moyen-Âge tardif (1345–1533)*. Paris 1993.

⁹ Vereja liegt südöstlich von Moskau. Das Fürstentum von Belozersk am Weißen See war, ohne mit diesem territorial verbunden zu sein, an das Fürstentum Vereja angeschlossen worden.

Vologda datieren aus den 1430er-Jahren. Ähnlich ist die Situation beim Evfimij-Erlöser-Kloster. In seinem Fall war die Situation noch verwickelter wegen der zahlreichen Veränderungen von Rang und Status des ehemaligen Großfürstentums von Nižnij Novgorod und Suzdal' wie auch seiner historischen Bestandteile, insbesondere des Fürstentums Suzdal' selbst.¹⁰

3. Zu einer direkten Einbeziehung von Klöstern als Korporationen, von ihren Vorstehern oder von Gruppen von Mönchen in den Verlauf der Auseinandersetzungen ist es nur selten gekommen. Die Mehrzahl der Nachrichten, die darüber in Viten zu finden sind, gehört dem Reich der Fabel an. Anders verhält es sich bei den Nachrichten in Chroniken. Allerdings handelt es sich hier um nur drei Fälle, die vollständig im Text der *Ermolinskaja letopis'* erwähnt sind. Die erste Mitteilung datiert aus dem Frühling oder vom Beginn des Sommers 1442. Der Igumen des Troica-Sergij-Klosters Zinovij handelte vor dem Kloster die Versöhnung der Kontrahenten aus: Fürst Dmitrij Jur'evič Šemjaka und sein Neffe, Großfürst Vasilij Vasil'evič II. Temnyj, der sich im Moment in einer sehr schwierigen Lage befand: Ein heftiger Gegenangriff des Fürsten Dmitrij Jur'evič gegen Moskau hatte den Großfürsten ohne sein Heer angetroffen, denn er hatte seine Truppen bereits entlassen. Die Angaben aus Urkunden bestätigen die Chronikerzählung: Das Kloster erhielt großzügige Schenkungen sowohl von Großfürst Vasilij II. als auch von Ivan Andreevič, dem Teilfürsten von Moschaisk, den Vasilij auf seine Seite gezogen hatte.

Die zweite Episode fällt in den Januar/Februar 1446: Unter den Verschwörergruppen gegen den Großfürsten in Moskau nennt die Chronik außer Bojaren und *gosti*, „Großkaufleuten“, auch Mönche des Troica-Sergij-Klosters. Dabei wird der Erfolg der Verschwörung, dass nämlich Vasilij II. im Troica-Sergij-Kloster festgesetzt und später im Kreml' geblendet wurde, gerade mit der Beteiligung der dortigen Mönche erklärt. Auch hierfür gibt es Bestätigungen durch die urkundliche Überlieferung: Dmitrij Šemjaka schenkte als neuer Großfürst den Klosterbehörden Landbesitz bei Dmitrov und Fürst Ivan Andreevič, nun Mitverschwörer von Šemjaka, schenkte größere Ländereien im Gebiet von Bežec'kij Verch nördlich von Tver'.

Der dritte Fall ereignete sich Ende September/Okttober 1446. Vasilij II., der inzwischen von Dmitrij Šemjaka Vologda als Teilfürstentum erhalten hatte, begab sich ins Kirill-Belozerskij-Kloster. Hier erhielt er von Abt Trifon und der Bruderschaft Rückhalt dafür, das durch Kreuzkuss bestätigte Treueversprechen gegenüber Dmitrij zu brechen und den Kampf um den Großfürstensitz in Moskau wieder aufzunehmen: „Mag deine Sünde auf uns fallen, denn du hast das Kreuz gegen deinen Willen geküsst.“ Damit befreiten sie ihn von der Schuld des Meineides und gaben ihm die moralische Rechtfertigung für den schließlich erfolgreichen Kampf

¹⁰ In den Jahren von 1425 bis zur Mitte der 1440er Jahre gab es nach unserer Ansicht nicht weniger als fünf- oder sechsmal Veränderungen; vgl. V. D. Nazarov, Nižegorodskoe knjažestvo, in: BRĖ (wie Anm. 1), Bd. 22. Moskau 2013, S. 669–671.

um die Wiedergewinnung des Großfürstenthrons. Das Kloster erhielt von ihm exklusive Zoll- und Finanzprivilegien, und Trifon wurde kurz danach zum Archimandriten des Erlöser-Klosters im Kreml und zum Beichtvater Vasilij II. ernannt, bald daraufhin zum Erzbischof von Rostov. Der Klostergründer Kirill Belozerskij wurde spätestens 1447 als Wundertäter anerkannt.¹¹ Angemerkt sei auch, dass in den Jahren der dynastischen Fehde mehrere Großfürstensöhne im Troica-Sergij-Kloster die Taufe empfangen.

4. Die streitenden Parteien waren wohl kaum in gleicher Weise an einer Unterstützung seitens der Klöster interessiert. Wir haben oben eine Reihe von Schenkungen an Klöster als Belohnung für bestimmte Verhaltensweisen der Klosterleitung angeführt. Die Motive der Herrschaftsträger waren ganz sicher nicht nur in ihrer Dankbarkeit begründet. Hinzu kamen drei weitere wichtige Aspekte. Vor allem war es das wachsende Verständnis für die Rolle der Klöster als Faktoren der Integration dank ihrer religiösen, sozialen und materiellen Alltagsbeziehungen mit den verschiedenen Gruppen der lokalen Gesellschaft. Die öffentliche Unterstützung eines Fürsten durch die Klöster war für diesen von erheblicher Bedeutung. Unter diesem Gesichtspunkt waren alle drei Klöster von weltlichen Herrschaftsträgern hoch geschätzt. Als wichtiger Faktor erwies sich die Entfaltung der Rolle der Klöster als Zentren liturgischer Kommemoration. Und schließlich gehörten Schutzgewährung und Freigiebigkeit gegenüber Klöstern zu den von einem Fürsten erwarteten Tugenden.

5. Das Interesse der weltlichen Gewalt an einer politisch „richtigen“ Position der Kirche führte zu Ablösungen und Neuberufungen von Klostervorstehern. Beispielhaft gibt es personelle Veränderungen in der Leitung des Troica-Sergij- und des Evfimij-Erlöser-Klosters. In Ersterem folgten auf die über zwölfjährige Amtszeit des Vorstehers Zinovij binnen knapp drei Jahren drei Wechsel im Amt. Im Mai 1445, unmittelbar vor dem Feldzug gegen die tatarische Goldene Horde, gab Vasilij II. eine Stiftung an Abt Gennadij (Samatov).¹² Spätestens seit Mai 1446 ist Dosifej als Vorsteher des Troica-Sergij-Klosters bekannt. Unserer Ansicht nach war er zuvor Abt des Savva-Storoževskij-Klosters bei Svenigorod, dem Zentrum des ehemaligen Teilfürstentums vom Vater und dem älteren Bruder von Dmitrij Šemjaka, gewesen.¹³ Und schließlich wurde Martinian, Abt des Ferapont-Klosters bei Vologda, der Vasilij II. seit den Ereignissen im Herbst 1446 bekannt ist, spätestens im Dezember 1447 Vorsteher des Troica-

¹¹ PSRL, Bd. 23. Moskau 2004, S. 151–153. Zu allen Aspekten der dritten Episode siehe V. D. Nazarov, *Vologda, Kirillo-Belozerskij monastyr' i Vasilij II (iz istorii dinastičeskoj vojny moskovskich Rjurikovičej)*, in: *Paleobureaucratia. Sbornik statej k 90-letiju N. F. Demidovoj*. Moskau 2012, S. 225–245.

¹² So wie auch I. A. Golubcov sehe ich keinen Grund, diese Urkunde für eine Fälschung zu halten, vgl. *Akty social'no-ekonomičeskoj istorii Severo-Vostočnoj Rusi konca XIV-načala XVI v (im Folgenden: ASĖI)*, Bd. 1. Moskau 1952, S. 128.

¹³ ASĖI, Bd. 3. Moskau 1964, № 54. S. 82; ASĖI, Bd. 1, № 179, 181–186, S. 129–133.

Sergij-Klosters. Zeitweilig hatte er anscheinend beide Funktionen zugleich inne.¹⁴ Politische Motive für derartige Umbesetzungen sind nach unserer Auffassung mehr als wahrscheinlich. Noch bezeichnender ist ein Fall aus dem Evfimij-Erlöser-Kloster: Im Verlauf etwa eines Jahres wechselten hier nach unserer Ansicht drei Archimandriten einander in dieser Abfolge ab: Nifont, Sergij und Filipp. Der politische Hintergrund ist hier nicht ganz so greifbar, bezeichnend ist jedoch die weitere Karriere von Filipp, der um 1450 Bischof von Suzdal' und dann 1464 Moskauer Metropolit wurde.

6. Aufgrund mancher gesellschaftlicher und politischer Umstände sowie aufgrund religiöser und psychologischer Motivation beschleunigte sich der Gewinn von Landbesitz durch die Klöster während der dynastischen Fehde. Während des Jahres, in dem Dosifej das Amt des Abtes im Troica-Sergij-Kloster bekleidete, erwarb dieses fast ausschließlich dank fürstlicher Privilegierungen und über Stiftungen weltlicher Personen mehr als fünfzehn Besitzungen unterschiedlicher Größe; demgegenüber ist aus dieser Zeit nur ein einziger Landkauf bezeugt. Als Stifter betätigten sich Vertreter aller Schichten weltlicher Grundbesitzer. Die Politik der weltlichen Gewalt förderte, aufs Ganze gesehen, diesen Trend, mehr noch, sie gewährte, wie oben unter 3. und 4. schon angesprochen, in zahlreichen, ihrerseits wiederum politisch motivierten Fällen weitgehende gerichtliche und finanzielle Immunität. Ebenfalls ist eine Tendenz erkennbar, dass innerhalb der Brüderschaft der Klöster die Zahl von Angehörigen aus unterschiedlichen Gruppen der weltlichen Elite wuchs, überwiegend aus dem Dienstadel ohne Fürstentitel, darunter aus den Familien Buturlin, Pleščeev oder Saburov.

7. Die Position der oben genannten Klöster erfuhr während der Jahre der dynastischen Fehde zweifellos eine Verfestigung. Der Umfang der Besitzungen des Troica-Sergij-Klosters wuchs stark an, und bald nach dem Ende der dynastischen Kämpfe richtete das Kloster innerhalb des Moskauer Kreml' einen Klosterhof ein. Seine Autorität wuchs, ablesbar auch daran, dass an der Schwelle zu den 1460er-Jahren die Verehrung des Sergij von Radonež auch schon in Novgorod verbreitet war. Das Kirill-Belozerskij-Kloster erlangte gesamtrussische Bedeutung, das Evfimij-Erlöser-Kloster in Suzdal' kam diesem Status nahe. Wichtig ist darüber hinaus: Es wuchs die Bedeutung der Klöster innerhalb der kirchlichen Institutionen. Im Sendschreiben der Moskauer Synode an Fürst Jurij Šemjaka vom 29. Dezember 1447 werden, soweit uns bekannt, erstmals zwei Klostervorsteher namentlich als Teilnehmer erwähnt: der Archimandrit des Moskauer Simon-Klosters Gerontij, bald darauf Bischof von Kolomna, ab 1473 Metropolit von Moskau, und der uns schon bekannte Abt des Troica-Sergij-Klosters

¹⁴ АСЭИ (wie Anm. 12), Bd. 1, № 192, S. 137 f.; Акты исторические, собранные и изданные Археграфическою Комиссиею (im Folgenden: AI), Bd. 1. St. Petersburg 1841, № 40, S. 76; Русский феодальный архив XIV–первой трети XVI века [Teil 1]. Moskau 1985, № 19, S. 103. Im August 1448 stellte die Großfürstin Sof'ja Vitovtovna Immunitätsprivilegien auf den Namen von Martinian sowohl als Igumen des Ferapont-Klosters (АСЭИ, Bd. 2. Moskau 1958, № 323, S. 305) als auch als Vorsteher des Troica-Sergij-Klosters aus (АСЭИ, Bd. 1, № 217, S. 152).

Martinian.¹⁵ Aus diesen und anderen Klöstern ging zudem eine neue Generation von kirchlichen Amtsträgern hervor, die bald zu angesehenen Hierarchen und Klostervorstehern der russischen Kirche wurden. Ihre Reife zeigte sich in den Jahren der vierten Etappe der dynastischen Fehde und bei der Sicherung des faktisch autokephalen Status der russischen orthodoxen Kirche ab 1448.

15 AI (wie Anm. 14), Bd. 1, № 40, S. 75; Russkij feodal'nyj archiv [Teil 1], № 19, S. 103.